

Im Thale lag Luepan Amerfad's
Hütte;
Einst reich; doch schon seit läng'rer Zeit
Durch Mißwachs arm; — jetzt weit und
breit
Der Ärmsten Eine; — Herr — wer mißt des
Schicksals Schritte —!
Hier schwellt die Fluth, die meistens bloß
bepült
Der Andern Hütten, sich zur See; und
wühlt
Noch Wochenlang an ihrem morschen Grund-
de. —
Hin war's mit einmal, was des Schicksals
Härte
Luepanen noch zur Lebens Fristung lies;
Hin war's, womit er noch von seiner Hütte
wies
Den Hungertod, und — der Verzweiflung
wehrte!

Der Orkan hatte sich noch nicht gelegt;
Zu ruh'n nur schlen er zu noch ärgern To-
ben —;
Als schon der Vater durch die Trauer-
Kunde,
Vom Ungemach der Seinen tiefbewegt,
Vom Drang zu mildern durch die Gegen-
wart erhoben,
Hin zu den Seinen eilt. — Er kommt —
Des Abschieds Wunde,
Nur leicht verharscht, reißt jetzt aufs neu
Des Jammers Anblick schmerzvoll wiederum
entzwei;

Und der Gedanke — das was sonst so gern
von Ihm geschehn,
Zu helfen selbst — unmöglich jetzt zu sehn,

Doch schon der Anblick des Geliebten —
Des Sorgevollen Vaters Daseyn gleicht
Die Furche von der Stirn; — die düstre Miene
Des Kummers, der Verzweiflung weicht
Der Hoffnung wieder; — und die Trauer-
Bühne
Wird plötzlich Jubelplatz für die so tief Ver-
trübten.

Nicht alle gleich betraf des Orkans Toben;
Nicht allen gleich schien die Erholung schwer;
Dem Einen strahlt noch Hoffnung, wieder sich
erhoben
Zu sehn, dem Andern minder, oder — gar
nicht mehr
Der Vater, selbst wie sonst zu helfen außer
Stand,
Und doch zu mildern von dem Vaterherzen
hingezogen,
Beseelt von gleicher Liebe zu den Seinen,
sah,
Nachdem er jedes Mittel reif erwogen,
Nur Eins: daß jeder Schlag des Schicksals
gleich vertheilt,
Weit minder schmerzt; — die Wunde leicht-
er heilt;
Und, daß auch Schwache selbst, wenn sie sich
unterstützen
Sich oft beim schwersten Druck noch vor dem
Sinken schützen.

Auch